

Schriftenreihe der  
Österreichischen Gesellschaft  
für Religionswissenschaft  
(ÖGRW)

Herausgegeben vom  
Vorstand der ÖGRW

Band 4

---

LIT

Hans Gerald Hödl, Veronica Futterknecht (Hg.)

Religionen  
nach der Säkularisierung

Festschrift für Johann Figl  
zum 65. Geburtstag

---

LIT

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums  
für Wissenschaft und Forschung in Wien

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-50278-0

©LIT VERLAG GmbH & Co. KG Wien 2011

Krotenthallergasse 10/8  
A-1080 Wien  
Tel. +43 (0) 1-409 56 61  
Fax +43 (0) 1-409 56 97  
e-Mail: [wien@lit-verlag.at](mailto:wien@lit-verlag.at)  
<http://www.lit-verlag.at>

LIT VERLAG Dr. W. Hopf

Berlin 2011  
Verlagskontakt:  
Fresnostr. 2  
D-48159 Münster  
Tel. +49 (0) 2 51-620 320  
Fax +49 (0) 2 51-922 60 99  
e-Mail: [lit@lit-verlag.de](mailto:lit@lit-verlag.de)  
<http://www.lit-verlag.de>

**Auslieferung:**

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster  
Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, e-Mail: [vertrieb@lit-verlag.de](mailto:vertrieb@lit-verlag.de)  
Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, e-Mail: [mlo@medien-logistik.at](mailto:mlo@medien-logistik.at)  
Schweiz: B + M Buch- und Medienvertrieb, e-Mail: [order@buch-medien.ch](mailto:order@buch-medien.ch)

## Lesen als spirituelle Praxis in der Gegenwartskultur

Karl Baier

Die schon sprichwörtlich gewordenen Regale zum Thema „Spiritualität“ bzw. „Religionen“, die es mittlerweile in fast jeder Buchhandlung gibt, werden regelmäßig als Beleg für das gegenwärtige Interesse an Religion herangezogen und stellen ein bedeutendes Segment des boomenden Marktes für Lebenshilfe und Sinnfindung dar, der für viele Menschen heute an die Stelle der Mitgliedschaft in religiösen Gemeinschaften tritt.<sup>1</sup> Der Typus des „spirituellen Wanderers“, der die religiöse Gegenwartskultur prägt, steht „in einem engen Zusammenhang mit einer ausgeprägten Lese- und Bildungskultur“.<sup>2</sup> Man sucht und schätzt Texte aus den verschiedensten Traditionen. Das Lesen spielt auf diese Weise gegenwärtig nicht mehr nur hinsichtlich der persönlichen Verankerung in einer bestimmten Religion, sondern vermehrt auch in Bezug auf die individuelle Rekombination von Elementen aus verschiedenen Traditionen eine wichtige Rolle.

Die religionswissenschaftliche Forschung hinkt der faktischen Bedeutsamkeit des Lesens in der religiösen Gegenwartskultur hinterher. Einer der Gründe für die im Vergleich mit anderen Zweigen der Leseforschung relativ geringe Beachtung religiösen Lesens mag darin liegen, dass die bürgerliche Lesekultur samt ihrer Förderung und Erforschung historisch und bis in die Gegenwart hinein oft als ein aufklärerisches Projekt gesehen wird, das zu den religiösen Milieus der europäischen Gesellschaft in einem Spannungsverhältnis steht.<sup>3</sup> Die gegenwärtige Kultur religiösen Lesens steht ideengeschichtlich der Lesekultur der Aufklärung weniger nahe als dem ebenso wichtigen, der Romantik verbundenen Strang

---

<sup>1</sup> Vgl. etwa Bochinger, Engelbrecht, Gebhardt, 10.

<sup>2</sup> Engelbrecht 2009a, 80. Vgl. auch Engelbrecht 2009b, 125.

<sup>3</sup> Vgl. Behr e.a., 21-29.

bürgerlicher Lesetradition, in dem Literatur sowohl Lebenshilfe wie auch Religionsersatz darstellt.<sup>4</sup> Mircea Eliade hebt diese Funktion des Lesens hervor, wenn er auf die latent mythische Funktion der Lektüre säkularer Literatur in der Moderne hinweist:

„Die Lektüre ersetzt nicht nur die mündlich überlieferte Dichtung – wie sie bei der ländlichen Bevölkerung Europas noch lebendig ist –, sondern auch den Vortrag der Mythen in den archaischen Gesellschaften. Nun bewirkt die Lektüre, vielleicht noch mehr als das Schauspiel, einen Bruch der Dauer und damit verbunden ein ‚Verlassen der Zeit‘. Ob man die Zeit mit einem Kriminalroman ‚totschlägt‘, oder ob man sich in eine fremde zeitliche Welt, welche irgendein Roman darstellt, versetzt – immer reißt die Lektüre den Modernen aus seiner Dauer und fügt ihn anderen Rhythmen ein, lässt ihn andere Geschichte leben. Die Lektüre stellt einen ‚leichten Weg‘ dar, insofern sie die Änderung der Zeiterfahrung auf billige Weise ermöglicht: Für den Modernen ist sie die Zerstreuung schlechthin [...].“<sup>5</sup>

Lesen ist nicht nur eine aufklärerische, sondern auch eine magische Praxis. Es verzaubert. Man vergisst die Welt um sich herum und wird in nicht alltägliche Zusammenhänge entrückt. Selbst ein Schmökern, wie das von Eliade angesprochene, das auf den ersten Blick nur der Zerstreuung und Ablenkung dient, ist mehr als nur eine kurze (im Fall von Lesesucht auch andauernde) Flucht ins Imaginäre. Bis zu einem gewissen Grad wird man durch das Lesen von Romanen und anderer Literatur immer auch in einen mythischen Zeitraum versetzt, der Exemplarisches zu Tage treten lässt,

<sup>4</sup> Der freie Zugriff auf religiöse Literatur verschiedenster Religionen und weltanschaulichen Richtungen sowie der individualisierte Umgang mit diesen Quellen in der heutigen religiösen Lesekultur hat natürlich auch etwas mit der an die Aufklärung geknüpften Religions- und Meinungsfreiheit und mit aufklärerischen Konzepten des religiösen Universalismus zu tun, die dadurch die gegenwärtige spirituelle Lesepraxis mitprägen. Wenn von aufklärerischer und romantischer Lesekultur die Rede ist, handelt es sich um Typen, die heute (und vermutlich auch früher schon) nicht säuberlich zu trennen sind, sondern in verschiedenen Mischformen auftreten.

<sup>5</sup> Eliade, 37f.

das die *conditio humana* und damit das eigene Leben in Frage zu stellen und zu erhellen vermag.

In den folgenden Zeilen wird es nicht um den „leichten Weg“ gewöhnlichen Lesens gehen, sondern um das Lesen als explizite spirituelle Übung, kraft derer Texte religiöse Erfahrung vermitteln und gestalten sollen, zur Umbildung der persönlichen Identität anregen und die Integration existentiell relevanter Einsichten in die Lebenspraxis stützen. Solche Lesekunst, die in den Religionen, die heiligen Texten einen hohen Stellenwert geben, eine sehr lange Tradition hat, ist auch in der Gegenwartskultur auf mehrfache Weise lebendig.<sup>6</sup>

Strukturierte spirituelle Praktiken, die eine gewisse Öffentlichkeit haben, setzen in der Regel die Existenz einer Gruppe von Praktizierenden und Lehrenden sowie Zielpublika voraus. Sie sind verbunden mit Methoden und Medien der Weitergabe, sozial bestimmten Räumen und Zeiten der Praxis, mit der Ausbildung von Verständnishorizonten, durch die der Sinn des Übens und die dabei gemachten Erfahrungen ausgelegt werden und einer Menge anderer Faktoren. D. h., wir haben es mit vielschichtigen sozialen und kulturellen Phänomenen zu tun.<sup>7</sup> In der heutigen Situation wird deren Komplexität noch dadurch gesteigert, dass das religiöse Feld der Gegenwart für solche Praktiken ein breites Spektrum an möglichen Kontexten und Verwirklichungsmöglichkeiten bereithält, die nicht auf im engeren Sinn religiöse Subsysteme der Gesellschaft beschränkt sind. Auch für das Leseexerzitium gilt, was Johann Figl zur zeitgenössischen Spiritualität im Allgemeinen sagt: „Eine Spiritualität heute hat nicht nur religionsimmanente Quellen,

<sup>6</sup> Zur Tradition spiritueller Leseübung in Christentum und Buddhismus vgl. Baier, im Druck.

<sup>7</sup> Das ist der Grund dafür, warum in der Spiritualitätsforschung das Ausgehen von der Analyse der Praxisformen methodisch von Vorteil ist und m. E. mehr hergibt als etwa die Konzentration auf bestimmte (mystische) Erfahrungen oder auf deren theoretische Reflexion. Die Praxis ist ein Schnittpunkt der gerade genannten und vieler anderer Dimensionen religiösen Lebens, die sich von ihr aus entfalten und in ihren Zusammenhängen erschließen lassen.

sondern auch Wurzeln in einer säkular verstandenen Welt.“<sup>8</sup> Selbst in einer aufs Erste eher marginalen Praxis wie der Leseübung spiegelt sich die religiöse Großwetterlage in der säkularisierten Gesellschaft wider. Um dem einigermaßen gerecht zu werden, habe ich vier Beispiele ausgesucht, die für markante Positionen im gegenwärtigen religiösen Feld stehen. Bei ihrer Darstellung lege ich besonderen Wert auf die Wechselwirkung mit säkularen Bereichen.

### 1. Damit die Bibel wieder „einfährt“: *lectio divina* reloaded

In der christlichen Tradition wurde die Lektüre der Bibel als spirituelle Übung (*lectio divina*) von ihren Anfängen an gepflegt und nahm im Mittelalter die Form einer systematisierten, mehrstufigen Übungsweise an. Aus verschiedenen Gründen spielte diese Praxis dann ab dem Spätmittelalter im Vergleich mit anderen Methoden eine geringere Rolle.<sup>9</sup> Der verwickelten Geschichte der *lectio divina* kann an dieser Stelle nicht weiter nachgegangen werden. Wie sieht es heute mit ihr aus?

Während der Hochblüte der christlichen Meditationsbewegung in den 1970er und -80er Jahren war das Lesen als spirituelle Übung zwar nicht völlig in Vergessenheit geraten, hatte aber nur eine marginale Position inne.<sup>10</sup> Der Hauptgrund dafür war vermutlich, dass das Lesen für die Anhängerinnen und Anhänger der Bewegung der bloßen Verstandestätigkeit und erfahrungsferner Theorie zu nahe stand, die durch das Meditieren gerade überwunden werden sollten. Man vertraute eher der Kraft christlicher Bilder und Symbo-

<sup>8</sup> Figl 2004, 134. Das war vermutlich schon in den vormodernen spirituellen Praktiken so, wenn man z.B. an den Einfluss medizinisch-anthropologischer Konzepte in der christlichen, indischen und chinesischen Spiritualität denkt.

<sup>9</sup> Zur mittelalterlichen Praxis der *lectio divina* vgl. Baier, im Druck. Zu ihrer Transformation im Spätmittelalter vgl. Baier 2009, 32-70.

<sup>10</sup> Für Anleitungen zur Bibel-Meditation aus dieser Zeit vgl. Tilmann, von Peinen, 53-64, 255f. Der geringe Umfang, den sie im Vergleich zu anderen Übungen in diesem Buch einnehmen, ist ein Beleg für ihre Randstellung in dieser Zeit.

le oder dem vom Zen inspirierten Sitzen in Stille. Das Herzensgebet und die Ein-Wort-Kontemplation nach Art der Cloud of Unknowing wurden als Formen kontemplativ-mystischer Praxis wiederentdeckt. In den letzten zwanzig Jahren kam es jedoch im Katholizismus und in protestantischen Kirchen zu einer bemerkenswerten Renaissance der *lectio divina*. Die Verbreitung der Methoden spiritueller Bibellektüre geschieht durch Bücher und gedruckte Arbeitsmaterialien, über Workshops und Kurse sowie vermittels des Internets. Ich beschränke mich in dieser Untersuchung auf Internetquellen, da sie auch für das vorliegende Thema immer wichtiger werden und ein guter Spiegel des Stands der Dinge sind.

Eine Stichprobe bei Google brachte am 13.4.2010 ungefähr 417.000 Ergebnisse zum Thema *lectio divina*, ein ganz beachtliches Ergebnis für einen scheinbar so speziellen lateinischen Fachbegriff. Es lassen sich mehrere Arten von Quellen unterscheiden, die dem Thema Internetpräsenz geben:

1. Websites von Orden und Klöstern, die *lectio divina* als Teil ihrer Tradition darstellen und für ihre Verbreitung eintreten.
2. Auftritte von kontemplativen christlichen Vereinigungen.
3. Seiten, die der Bibel gewidmet sind.
4. Allgemein gehaltene christliche Websites verschiedener Couleur, die Informationen zu Praktiken christlicher Spiritualität enthalten.
5. Seiten von Kirchgemeinden und Bildungszentren, private Websites, Blogs und Foren, die sich gelegentlich mit dem Thema befassen; aus bloßem Interesse, zur Information und/oder um für einschlägige Bücher und Kurse zu werben.<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Ein gutes Beispiel für kommerzielle Verbreitung der *lectio divina* ist die von der amerikanischen Künstlerin, spirituellen Begleiterin und Benediktineroblatin Christine Valters Paintner kreierte Webseite „Abbey of the Arts“, die einen Blog und das Angebot eines Newsletters enthält. Die Besitzerin will ihre Seite als ein „virtuelles Kloster“ verstanden wissen. Sie bietet darin u. a. ein Buch aus ihrer Feder über die *lectio divina* und einen Online-Kurs zum Thema „Benedictine Spiritual Practices“ an, der *lectio divina*, *Centering Prayer* und das Stundengebet umfasst (vgl. *Abbey*; zur Zitation von Webpages vgl. das Verzeichnis der Weblinks am Ende des Artikels).

## 6. Video-Clips auf YouTube.

Einer der Ersten, die die Tradition der *lectio divina* zu erneuern begannen, war der Trappist Thomas Keating, ein Pionier der Meditationsbewegung. Sein Name wird zumeist mit dem sog. *Centering Prayer* verbunden, einer von amerikanischen Trappisten in den 1970er Jahren entwickelten Meditationsmethode, die durch ihn große Bekanntheit erreichte. Contemplative Outreach Ltd., das 1984 gegründete spirituelle Netzwerk zur Verbreitung der von Father Keating gelehrten Praktiken nebst dazugehörigem Schrifttum, erreicht mit seinen Veranstaltungen nach eigenen Angaben jährlich mehr als 40.000 Menschen. Man zählt 120 Contemplative Outreach Chapters in 39 Ländern und insgesamt 800 Gebetsgruppen.<sup>12</sup>

Die tägliche Praxis des *Centering Prayers* gehört zu den Verpflichtungen, die man als Mitglied von Contemplative Outreach eingeht, und kann als spiritueller Mittelpunkt des Netzwerks bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um eine Form der Ein-Wort-Meditation, die von biblischen Bezügen und christlichem Background weitgehend ablösbar ist – ursprünglich als eine im Christentum beheimatete kontemplative Übungspraxis gedacht, die v.a. Menschen ansprechen sollte, die sich für östliche Meditationsformen interessierten bzw. damit bereits Erfahrungen gesammelt hatten. Keating und sein Netzwerk propagieren jedoch seit den 1980er Jahren in Publikationen und in ihren Internet-Auftritten zusätzlich die *lectio divina* als älteste zu kontemplativem Schweigen hinführende christliche Gebetsform.<sup>13</sup> *Centering Prayer* und *lectio divina* sollen einander gegenseitig befruchten. „*Lectio divina* ist ein Geschenk für das *Centering Prayer*. Wenn unsere Beziehung zu Gott sich vertieft, werden wir in unserer Intention erneuert, mit Gott im *Centering Prayer* zu ruhen. *Centering Prayer* ist ein Geschenk für die *Lectio divina*, denn es befreit uns von den Hindernissen, das Wort Gottes in der *Lectio divina* auf einer viel tieferen Ebene zu hören.“<sup>14</sup> Die Kultivierung des „Ruhens in Gott“ gilt als gemeinsames Ziel der beiden Übungsweisen.

<sup>12</sup> Zu den Zahlen vgl. *Contemplative 2*.

<sup>13</sup> Vgl. Keating, 21.

<sup>14</sup> Vgl. die Datei auf *Contemplative 2*.

Die *lectio* wird in Stufen eingeteilt, die der vierfachen Gliederung der spirituellen Übung in dem mittelalterlichen Brieftraktat *Scala Claustralium* entsprechen:<sup>15</sup>

1. *Lectio*: Man liest einen Abschnitt aus der Bibel (oder aus anderer christlicher spiritueller Literatur) und hört ihn „mit den Ohren des Herzens“. Sätze oder Worte, von denen man besonders angesprochen wird, werden oftmals wiederholt, um sie tief im Herzen ankommen zu lassen.
2. *Meditatio*: Die Wiederholung wird beendet und man lässt das Wort oder den Satz in einer Haltung stiller Empfänglichkeit einwirken, wobei man auf das hört, was dadurch zum Herzen gesprochen wird.
3. *Oratio*: Man antwortet darauf spontan mit einem Gebet, während man weiter auf den Satz oder das Wort hört.
4. *Contemplatio*: Das letzte Stadium der Lektüre ist das „Ruhens in Gott“. Man verweilt in „Gottes Gegenwart“ und öffnet sich für ein tieferes Hören des Wortes Gottes.

An dieses berühmte Vier-Schritte-Schema halten sich viele moderne Formen der *lectio divina*. Der größte Unterschied zur mittelalterlichen Praxis besteht wohl im Verständnis der *meditatio*. Moderne Leser können weder große Teile der Bibel auswendig, noch sind sie in der Lage, memorierte Parallelstellen nach rhetorischen Regeln und nach den Prinzipien der spirituellen Exegese der Väterzeit kunstvoll in einer spontanen Auslegung miteinander zu verflechten, wie das in der mittelalterlichen monastischen Praxis üblich war. Deshalb hat die *meditatio* einen schlichteren und subjektiveren Charakter. An Keatings Version der *lectio divina* fällt außerdem die Betonung des Hörens auf, die der gesamten Übung einen stark kontemplativen Zug gibt, der in anderen zeitgenössischen und traditionellen Anweisungen fehlt.

Contemplative Outreach bietet Workshops an, in denen diese Praxis unterrichtet und geübt wird. Wer will, kann auch einen „Online Retreat“ genannten E-Kurs zum Thema besuchen.<sup>16</sup> In einigen der wöchentlichen Gebetsgruppen, an denen man sich beteiligen kann,

<sup>15</sup> Vgl. ebd.

<sup>16</sup> Vgl. *Spirituality*.

wenn man einen Einführungs-Workshop zum *Centering Prayer* absolviert hat, wird auch *lectio divina* praktiziert. Außerdem bietet Contemplative Outreach mehrere Programme an, in denen es neben der Vermittlung der zentralen Praktiken um die Integration des kontemplativen Lebens in das alltägliche Leben geht bzw. in denen die Übung mit dem Begehen der Fastenzeit und dem Osterfest verbunden wird.

Contemplative Outreach verwirklicht eine Organisationsform von Religion, die für die postsäkulare Gesellschaft typisch ist. Im Zentrum steht die Vermittlung einer bestimmten Praxisform, um die herum sich – unter Beihilfe von elektronischen und anderen Medien – soziale Netzwerke bilden und über die man Verbindungen zu religiösen Lehren und Traditionen aufbaut bzw. vertieft. Im nächsten Abschnitt wird eine vergleichbare neohinduistisch geprägte Organisation behandelt werden.

Im Netz findet man viele Übungsvarianten zur *lectio divina*, u. a. etwa auch den Vorschlag einer multimedialen *lectio* als Gruppenübung, die mit Vertonungen und Verfilmungen der jeweils gelesenen Stelle arbeitet.<sup>17</sup> Überhaupt tritt auf dem Sektor der in Gruppen praktizierten *lectio* zurzeit eine große Kreativität zu Tage. Manche der neuen Formen erinnern an das bible sharing, das aus der lateinamerikanischen Befreiungstheologie und aus verschiedenen Ländern der Dritten Welt, wo Bücher Mangelware sind, bekannt ist. Eine gängige Methode der Gruppenarbeit besteht darin, dass der Bibeltext zunächst von einem Mitglied der Gruppe laut gelesen wird. Der anschließenden stillen Phase der individuellen Text-Meditation folgt dann ein Austausch in der Gruppe, der unterschiedlich strukturiert sein kann. An Beginn und Ende der Sitzung stehen Gebete.<sup>18</sup>

Die Verbreitung der spirituellen Leseübung wird in der katholischen Kirche derzeit von höchster Ebene vorangetrieben. Papst Benedikt XVI. hat die Praxis der *lectio divina* wiederholt eindringlich emp-

<sup>17</sup> Vgl. Ehow.

<sup>18</sup> Vgl. z. B. die Ausführungen zu verschiedenen Arten der *lectio divina* von Luke Dysinger auf *Valyermo*.

fohlen.<sup>19</sup> Das Katholische Bibelwerk nahm die Impulse von lehramtlicher Seite her auf und erarbeitete im Rahmen eines *Lectio-Divina*-Projekts für die Fastenzeit 2010 Materialien, mittels derer in den Gemeinden ein sechs Abende umfassender Einführungskurs in die *lectio divina* gegeben werden kann.<sup>20</sup> Parallel dazu erscheint auf der Homepage des Bibelwerks eine Artikelserie zum Gratis-Download, die jeden Monat einen neuen Artikel zum Thema bringt.<sup>21</sup> In konservativen katholischen und evangelikalen Kreisen wird die spirituelle Lektüre der Bibel als Alternative zur Interpretation der Bibel mit den Methoden der historisch-kritischen Exegese positioniert. Das Leseexerzitium kann wie andere spirituelle Praktiken auch für die Ausgrenzung säkularer Verständnishorizonte und die Etablierung abgeschotteter religiöser Sonderwelten funktionalisiert werden. Viele Befürworter der *lectio divina* setzen sich aber für ein zur säkularen Welt hin offenes Modell der Bibel-Meditation ein, das die verschiedenen Methoden wissenschaftlicher Exegese respektiert und sich von ihren Ergebnissen belehren lässt.<sup>22</sup>

In Bezug auf die visuelle Ästhetik und sprachliche Gestaltung der Internet-Beiträge zur *lectio divina* gibt es große Unterschiede. Manche Darstellungen sind in sachlich-neutralem Stil gehalten.<sup>23</sup> Andere betonen Gemessenheit und Ernst, verwenden Bildwerke aus

<sup>19</sup> Etwa bei dem Kongress „Die Heilige Schrift im Leben der Kirche“ zum 40. Jahrestag der Konzilskonstitution *Dei Verbi* (vgl. *Kathnet*), sowie die Botschaft zum 21. Weltjugendtag 2006 (vgl. *Vatican*). Zur Erneuerung Europas ist nach Meinung des Papstes die junge Generation u. a. an die *lectio divina* heranzuführen (vgl. *Focus*).

<sup>20</sup> Vgl. Bibelwerk. Die kontemplative Seite der *lectio divina* wird in diesem Versuch freilich kaum berührt, wodurch die *lectio divina* ihre Pointe verliert und der Unterschied zu herkömmlicher Bibelarbeit nivelliert wird.

<sup>21</sup> Vgl. *Bibelwerk 1*.

<sup>22</sup> Vgl. dazu die umsichtige Arbeitshilfe des Projekts „Geistlich-theologische Reflexion für die Unbeschulten Karmelitinnen“ der Generalkurie OCD mit dem Titel „Tag und Nacht im Gesetze des Herrn betrachten. *Lectio divina* bei den Unbeschulten Karmelitinnen“ (*Ocd*), sowie die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese integrierende Interpretation der vier Schritte der *lectio divina*, die Dieter Bauer für das katholische Bibelwerk erarbeitete (*Bibelwerk 2*). Vgl. dazu auch Friedmann.

<sup>23</sup> Etwa *Got* und *Katholizismus*.

der Geschichte christlicher Kunst oder setzen auf Kerzenschein-Romantik.<sup>24</sup> Oft – besonders natürlich bei klösterlichen Websites – wird durch Schriftarten und Bildelemente auf die monastische Tradition angespielt.<sup>25</sup>

Webauftritte mit jungem Zielpublikum setzen auf cooles Styling, Humor und Umgangssprache.<sup>26</sup> Säkularisierung und Resakralisierung treten hier in einer eigentümlichen Verschachtelung auf. Ein Beispiel für die Präsentation der *lectio divina* in betont lockerem, säkular gehaltenem Stil kann man auf Jesus.ch finden, einer Seite, die der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA) nahesteht, einem Verband von evangelischen Landes- und Freikirchen sowie diversen anderen christlichen Organisationen. Der Artikel *Spirituelles Lesen: Wenn es plötzlich „einfährt“* von Fritz Herrli, dem ehemaligen Medienbeauftragten der SEA, beginnt folgendermaßen:

„Sonntag. Zeit zum Ausschlafen. Der Sonntag ist ja da zum Ausruhen. Aber auch zum Nachdenken. Über das Leben. Über Gott? – Ihre Augen wandern durchs Zimmer. Sie bleiben plötzlich auf einem dicken Buch im Büchergestell hängen: Da steht eine Bibel. ‚Kann die mich inspirieren?‘, fragen Sie sich. Warum nicht? – Und zum ersten Mal nehmen Sie bewusst eine Bibel zur Hand. Und jetzt?“<sup>27</sup>

Was folgt, ist eine Anleitung, die, spiritualitätsgeschichtlich gesehen, den mittelalterlich-monastischen und den ignatianischen Typus der Bibel-Meditation miteinander verbindet und um neue Elemente aus der zeitgenössischen Meditationskultur ergänzt. Anders als die traditionelle Übung wendet der Text sich an potentielle Leserinnen und Leser, die bisher noch keine Erfahrungen mit der Bibellektüre gemacht haben. Es wird ein säkularisierter Bezug zur Bibel vorausgesetzt. Sie ist zunächst ein Buch neben anderen im Regal. Durch die Leseübung soll sich das ändern.

<sup>24</sup> Vgl. etwa *Ocarm*.

<sup>25</sup> Als Beispiel sei *Valyermo* genannt.

<sup>26</sup> Offensichtlich an junge Rezipienten richtet sich etwa das Design der Website Method.X®. The Way of Christ (vgl. *Upperroom*)

<sup>27</sup> Vgl. *Jesus*.

Es wird empfohlen, mit dem Markus-Evangelium als kürzestem Evangeliums-Text in die Bibellektüre einzusteigen. Man soll zur Einstimmung auf das Lesen tief durchatmen, innerlich ruhig werden und sich darauf einstellen, den Inhalt „mit allen Sinnen“ aufzunehmen. Ein kurzes Bittgebet leitet die eigentliche *lectio* ein. Dann wird das erste Kapitel des Markus-Evangeliums langsam und laut gelesen, also in der Art, wie es bis ins 12. Jahrhundert in der monastischen *lectio* üblich war. Die Lektüre wird fortgesetzt bis ein Satz „einfährt“ und als besonders interessant und ungewöhnlich erscheint. „Es ist, als ob in uns drin, etwas angetippt wird.“ Auch diese Anweisung hält sich durchaus an die mittelalterliche Übungsweise.

An die auffallende Stelle knüpft man dann gedankliche Reflexionen an, die auszuloten versuchen, worin das Faszinierende am Text besteht. Wie in der ignatianischen Meditation soll man sich in die Situation der einzelnen handelnden Personen des Textes hineinversetzen, um sich vom beschriebenen Geschehen berühren lassen und etwas davon ins eigene Leben übertragen zu können. Es folgt, wiederum nahe an ignatianischer Tradition, zum Abschluss eine Zwiesprache mit Gott über das Gelesene. Gedanken und Fragen zum Text, die einem wichtig sind, sollen in kurzen Notizen schriftlich festgehalten werden. Die dem Artikel beigefügten Fotos unterstreichen wie die gewählte Sprache, dass dieser Text sich bewusst an ein jugendliches und vorwiegend kirchenfernes Zielpublikum richtet. Auf dem ersten wird eine junge Frau von weißen Blitzen, die von oben kommen, am Kopf getroffen. Sie macht eine lustige Miene dazu und die Haare stehen ihr zu Berge. Die Bildunterschrift lautet: „Achtung: Das Lesen der Bibel kann plötzlich ‚einfahren‘.“ Das zweite Foto zeigt einen männlichen Jugendlichen, der im Schneidersitz sitzt und liest. Beide Bilder erwecken keine religiöse Konnotation. Das Foto mit der jungen Frau samt der beigefügten humorigen Zeile wirkt eher wie eine säkulare Parodie auf das religiöse Thema der Erleuchtung. Sie sollen offenbar die säkular eingestellten jungen Besucher der Website anziehen.

Als Ergebnis der Internet-Recherche im christlichen Bereich lässt sich festhalten, dass das Lesen der Bibel als spirituelle Praxis gegenwärtig von ganz unterschiedlichen christlichen Gruppierungen praktiziert und propagiert wird: von einem spirituellen Netzwerk in der Tradition der christlichen Meditationsbewegung



des 20. Jahrhunderts ebenso wie von professionellen spirituellen Begleitern und einem auf Gemeindefarbeit ausgerichteten Projekt des katholischen Bibelwerks, vom Papst, der die Spiritualisierungsbestrebungen des rechten Flügels der katholischen Kirche repräsentiert, und schließlich von einer Website, die Interessen und Inhalte im Schnittpunkt der evangelischen Kirchen und evangelikalen Freikirchen vertritt.

Wie viel Breiten- und Tiefenwirkung der Erneuerung der *lectio divina* beschieden sein werden, steht auf einem anderen Blatt. Allzu hochgeschraubte Erwartungen wird man sich wohl nicht machen dürfen. Ein auf qualitativen Interviewmethoden basierendes Lehrforschungsprojekt zur Rolle der Bibel im Rahmen der Lektüre religiöser Texte, das 2003/04 in Deutschland durchgeführt wurde, ergab, dass ein unmittelbarer Lesezugang zur Bibel unter den Interviewten fast nur bei akademisch ausgebildeten Theologinnen und Theologen existierte.<sup>28</sup> Die Verbreitung von Methoden der *lectio divina* ist wohl kaum dazu angetan, diese Situation in absehbarer Zeit signifikant zu verändern, aber immerhin entstand dadurch eine Nische in der christlichen Spiritualitätskultur, die der individuellen und gruppenbezogenen Vertiefung in die Bibel bis in den Bereich der Kontemplation hinein Raum gibt, sodass das Bibellesen an die moderne Meditationskultur angeschlossen wird, die als Ort religiöser Tiefe in einer säkularen Welt zur festen Einrichtung geworden ist.

In der erwähnten Studie zeigte sich auch, dass die Mehrheit der Interviewten an einer pluralistischen Lesekultur partizipiert. Man lässt sich spirituell anregen, indem man zu diversen Lebenshilfebüchern greift und lesend nicht nur in christliche, sondern unterschiedlichste Sinnwelten eintaucht. Es liegt nahe, dass in einer religiös plural gewordenen Kultur Formen der Leseübung entwickelt werden, die nicht nur auf die Bibel, sondern auf Schrifttum verschiedener Traditionen zurückgreifen. Tatsächlich wurde eine solche Methode bereits vor Jahrzehnten während der Hochblüte der Meditationsbewegung von Eknath Easwaran begründet.

<sup>28</sup> Vgl. die Untersuchungsergebnisse bei Behr e.a., 42f.

## 2. *Lectio religiosa universalis: Easwarans Passage Meditation*

Unter den im Westen tätigen indischen Meditationslehrern sticht Eknath Easwaran (1910-1999) dadurch heraus, dass er eine meditative Form des Lesens lehrte. Seine Methode ist als *Passage Meditation* („Textstellenmeditation“) bekannt geworden. Ich gehe zunächst auf den biografischen Hintergrund dieser im Kontext der modernen Meditationsbewegung aus dem Rahmen fallenden Form des Meditierens ein. Danach werden Easwarans Religionsverständnis und Grundzüge seiner Methode behandelt.

Eknath Easwaran stammt aus Kerala. Er besuchte ein katholisches College und studierte anschließend Anglistik und Recht. Danach arbeitete er als Professor für Englische Literatur an der Universität von Nagpur. Als moderner, westlich erzogener Akademiker bewunderte er Mahatma Gandhi, dessen persönliche Bekanntschaft er in jungen Jahren machte, lernte am College das Christentum schätzen und liebte die *Bhagavadgītā* wegen ihrer Poesie, war aber ansonsten „keineswegs religiös“.<sup>29</sup> Als innerhalb weniger Monate Gandhi, Easwarans Großmutter und ein Freund starben, geriet er in eine Lebenskrise. In dieser Situation erinnerte er sich an Verse aus der *Gītā* über die Unsterblichkeit des Selbst, die er auswendig gelernt hatte. Er setzte sich mit geschlossenen Augen hin und ließ die Worte auf sich einwirken, was dazu führte, dass er sich von der Last seines Kummers befreit fühlte.

„In den nächsten Wochen ließ ich jene Verszeilen und viele weitere Strophen auf die gleiche Weise Revue passieren: Ich setzte mich frühmorgens schweigend hin, gefesselt und angezogen davon, wie die Worte mein Bewusstsein nährten und mein Leben verankerten. Allmählich dämmerte mir, dass hinter dem, was ich tat, eine uralte Tradition steckte. Ich meditierte – versenkte mich in die Worte der Gita, genauso wie ich dies bei Mahatma Gandhi Jahre zuvor erlebt hatte.“<sup>30</sup>

<sup>29</sup> Easwaran 2009, 9f.

<sup>30</sup> Easwaran 2009, 10.

In den folgenden Jahren meditiert er jeden Morgen und erfährt, wie allmählich sein Alltagsleben und die Meditation einander wechselseitig inspirieren. Er liest und meditiert sich durch die mystische Weltliteratur und erhält durch Aldous Huxleys Perennial Philosophy einen ersten Eindruck davon, „dass die Reise, die ich angetreten hatte, nicht singulär, sondern universal war“.<sup>31</sup>

Im Rahmen des Fulbright-Programms wurde er 1959 an die University of California, Berkeley eingeladen. Er hielt in Amerika neben seiner akademischen Tätigkeit Vorträge über das spirituelle Erbe Indiens und traf bei einigen Menschen auf Interesse an Meditationspraxis, obwohl der Wunsch nach Praxis damals noch nicht so ausgeprägt war wie in den späten sechziger Jahren. Aber immerhin wurde er von genug Menschen angesprochen, um sich zu überlegen, wie er die eigene Meditationspraxis einfach und systematisch lehren konnte. So entstand allmählich das auf Text-Meditation aufbauende Acht-Punkte-Programm zur spirituellen Lebensführung, das die Grundlage seines Unterrichts darstellt.

1961 gründete Easwaran das Blue Mountain Center of Meditation, das bis heute existiert.<sup>32</sup> Nach einem vierjährigen Aufenthalt in Indien kehrte er 1965 nach Amerika zurück. 1968 lehrte er seine Theorie und Praxis der Meditation an der University of California. Nach Angaben von Easwaran handelte es sich um die (überfüllte) erste Lehrveranstaltung zum Thema Meditation an einer bedeutenden amerikanischen Universität.<sup>33</sup> 1970 erfolgte in Nordkalifornien die Gründung des Ramagiri Ashrams für seine engeren Anhänger, der zugleich zum Wohnsitz Easwarans wurde. Für den Vertrieb seiner Schriften (und später auch von DVDs) wurde der Verlag Nilgiri Press ins Leben gerufen. Neben Büchern zur Meditation veröffentlichte Easwaran eine Vielzahl von anderen Werken, u. a. Biografien über Mahatma Gandhi und den Freiheitskämpfer Khan Abdul Ghaffar, Anthologien spiritueller Texte aus den Weltreligionen sowie Übersetzungen und Kommentare zu den *Upaniṣaden*, der *Bhagavadgītā*, dem *Dhammapada*, der *Imitatio Christi* und anderen christlichen Schriften.

<sup>31</sup> Easwaran 2009, 12.

<sup>32</sup> Informationen darüber gibt es im Netz unter *Easwaran 2*.

<sup>33</sup> Vgl. dazu Flinders / Flinders, 148.

Das Blue Mountain Center of Meditation samt Verlag mit Internetversand, Website, Zeitschrift, Retreat- und Schulungsangeboten sowie Ashram und Anhängerschaft bilden heute ein spirituelles Netzwerk, das recht ähnlich aufgebaut ist wie Thomas Keatings Contemplative Outreach. In Easwarans Methode ausgebildete Lehrer halten Retreats in Amerika und Europa. Es gibt weltweit etwa 100 Satsang genannte „Fellowship Groups“ und einen eSatsang, dessen Mitglieder Fragen zur *Passage Meditation* online besprechen.

Inhaltlich besteht aber ein signifikanter Unterschied zu dem christlichen spirituellen Netzwerk. Denn Easwaran begründet seine Methode im Rahmen eines im Feld der Neuen Spiritualität oft vertretenen universalreligiösen Verständnishorizontes, der neohinduistisch unterfüttert ist und Schriften aus verschiedenen religiösen Traditionen heranzieht.<sup>34</sup> Seine *Passage Meditation* besteht in der „bedachtsamen, anhaltenden Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf die Worte ausgewählter Inspirationstexte aus der Weisheitsliteratur der Welt“.<sup>35</sup> Unter Weisheitsliteratur versteht er die heiligen Schriften der Menschheit und die Werke der Mystiker aller Zeiten und Religionen. Beide unterstehen seiner Meinung nach keinem Credo oder Dogma. Ziel der Meditation dieser Texte ist es, die in ihnen enthaltene „tiefe Weisheit des Herzens“ in das Alltagsleben zu integrieren.<sup>36</sup> Easwaran verwendet dafür den im Neohinduisismus geläufigen Ausdruck *realization* (dt. „Verwirklichung“, aber auch „Erkenntnis, Bewusstwerdung“).

„Ich fand heraus, dass Religion nichts mit Dogmatik, Theologie oder sonst etwas, das trennt oder spaltet, zu tun hat. Religion ist Verwirklichung – sie ist das spirituelle Unternehmen, die Wahrheit der großen heiligen Schriften der Welt im Alltagsleben Wirklichkeit werden zu lassen.“<sup>37</sup>

<sup>34</sup> Vgl. zu den universalreligiösen Tendenzen im Neohinduisismus Figl 1993, 32-53.

<sup>35</sup> Easwaran 2009, 7.

<sup>36</sup> Vgl. Easwaran 2009, 8.

<sup>37</sup> Easwaran 2009, 12. Vgl. zu der darin implizierten Religionskritik, die für neohinduistische Meditationsbewegungen typisch ist, Figl 1993, 54-58.

Man sollte es, so Easwaran, nicht beim Studium von Texten aus der Religion belassen, mit der man vertraut ist. Zwar finde man in allen Religionen dieselben Wahrheiten, weil die mystische Erfahrung der Vereinigung mit der höchsten Wirklichkeit überall dieselbe sei. Die Schönheit der spirituellen Literatur liege aber gerade auch in der Unterschiedlichkeit der Traditionen, Sprachen und Kulturen.

„Sie spiegelt einerseits die faszinierende Vielfalt des Lebens wider und andererseits die unveränderlichen Prinzipien, die [...] hinter dieser Vielfalt stehen.“<sup>38</sup>

Easwaran sagt von sich selbst, dass er der hinduistischen Tradition angehört. Der inklusivistische Überlegenheitsanspruch, den ein universalreligiös orientierter Neohinduisimus in der Regel gegenüber anderen Religionen vertritt, klingt mitunter an, fällt jedoch nicht sehr ins Gewicht.<sup>39</sup> Easwarans religiöse Zugehörigkeit scheint in Richtung einer hinduistisch-christlichen Doppelidentität zu gehen. Sein Hinduismus ist stark vom Bezug zu einzelnen Schriften geprägt. Die kultische Seite dieser Religion und die Verehrung bestimmter Gottheiten spielen, soweit ich sehe, keine Rolle. Die Anweisungen, die im Blue Mountain Center of Meditation gegeben werden, sind nach eigenen Angaben an keine Konfession gebunden und „frei von Dogma und Ritual“.<sup>40</sup>

Wie in zeitgenössischen Meditationsanleitungen üblich, bespricht Easwaran die Dauer, die beste Tageszeit, Haltung, Atmung und die Frage, wie man sich zu auftauchenden Gedanken verhalten soll. Die *Passage Meditation* dauert jeweils eine halbe Stunde und sollte am besten frühmorgens geübt werden. Man setzt sich in entspannter, aufrechter Haltung hin und schließt die Augen, um sich besser konzentrieren zu können. Dann geht man einen auswendig gelern-

<sup>38</sup> Easwaran 2009, 251.

<sup>39</sup> Vgl. Easwaran 2009, 288. Dort vermutet er, dass die hinduistische Tradition „die vielleicht älteste und reichhaltigste mystische Tradition“ ist. Die *Upaniṣaden* empfiehlt er an dieser Stelle jedem Leser, gleich welcher Herkunft, weil sie „eigentlich nicht einer bestimmten Religion angehören, sondern allen“. Das geht wohl in die Richtung des neohinduistischen Gedankens, der in den Veden die mystische Urreligion sieht, die als Kern in allen anderen Religionen enthalten ist.

<sup>40</sup> Vgl. Easwaran 1.

ten religiösen „Inspirations-Text“ Wort für Wort still und sehr langsam durch, mit einem zeitlichen Abstand zwischen den einzelnen Wörtern, der aber nicht so lang sein soll, dass sie ihren Zusammenhang verlieren. Assoziationen und Reflexionen zur Bedeutung des Meditierten wird kein Raum gegeben, man bleibt ganz auf das jeweilige Wort konzentriert. Easwaran rät, ablenkenden Gedanken nicht zu widerstehen, sondern stattdessen die Konzentration auf die Wörter zu verstärken bzw. zu ihr zurückzukehren.

„Konzentrieren Sie sich jeweils auf nur ein Wort, und lassen Sie die Worte nacheinander in ihr Bewusstsein gleiten wie Perlen, die in einen klaren Teich fallen. [...] Irgendwann, nach nicht nachlassender Übung, werden die Worte nach innen fallen; Sie werden sehen, wie sie eintauchen und ganz unten auf dem Boden auftreffen.“<sup>41</sup>

Das Visualisieren des Schriftbildes des Textes hält Easwaran für hinderlich, weil es von seinem Sinn ablenke, wohingegen es seiner Erfahrung nach zwischen (vorgestelltem) Klang und Sinn zu keiner Dissoziation komme. Man solle das Durchgehen des Textes nicht absichtlich mit dem Herz- bzw. Atemrhythmus verbinden. Der Atem verlangsamt sich vielmehr von selbst, wenn man dem Text volle Aufmerksamkeit schenke.

Spirituelle Praktiken werden in der Regel nicht als selbstgenügsame Angelegenheiten konzipiert, sondern sollen sich auf die gesamte Lebensweise auswirken. Dazu bedarf es ihrer Kontextualisierung. Eine solche ist auch bei der Leseübung festzustellen, wie man schon an den oben erwähnten einschlägigen Angeboten von Contemplative Outreach sehen kann. Die Praxis der *Passage Meditation* steht ebenfalls nicht isoliert da, sondern ist Teil eines Acht-Punkte-Programms, dessen andere Punkte die Meditation unterstützen und dazu beitragen sollen, eine ihr entsprechende Lebenshaltung im Alltag auszubilden. Dazu gehört die Wiederholung eines Mantrams, d. h. in diesem Fall eines heiligen Namens oder einer kurzen Formel aus einer der Weltreligionen, so oft dies im Alltag möglich ist. Man soll außerdem das eigene Leben verlangsamen, indem man Prioritäten setzt und die Hektik reduziert. Alles, was man tut, sollte mit ungeteilter Aufmerksamkeit getan werden. Die Sinne werden

<sup>41</sup> Easwaran 2009, 47.

trainiert, indem man das von den eigenen Vorlieben und Abneigungen gesteuerte Verhalten durchschauen lernt und sich selbst von schädlichen Gewohnheiten befreit. Es wird geraten, selbstloses, altruistisches Verhalten zu kultivieren und die Gemeinschaft anderer Menschen zu suchen, die ebenfalls *Passage Meditation* üben, sich also in irgendeiner Weise mit dem spirituellen Netzwerk, das v. a. vom Blue Mountain Center getragen wird, zu verbinden. Schließlich sollte man sich noch regelmäßig Zeit für die Lektüre der spirituellen Schriften verschiedener Religionen und der Werke großer Mystikerinnen und Mystiker nehmen.

Easwarans *Passage Meditation* wird in der Yoga-Szene rezipiert, wie man den Buchbesprechungen und einer Anzahl von Artikeln über Easwaran sowie einem Beitrag von ihm selbst im *Yoga Journal* entnehmen kann.<sup>42</sup> Dort zählt man seine Methode zu den Formen von *Guided Meditation*. Unter den geführten Meditationen, die im heutigen Yoga praktiziert werden, spielt die Arbeit mit Texten nach Art der *Passage Meditation* aber keine herausragende Rolle. In der deutschsprachigen Yoga-Szene trat vor einigen Jahren Martin Bohn – offenbar unabhängig von Easwaran – für die Praxis lesegestützter Meditation ein. Die von Bohn vorgeschlagene Übung stützt sich – anders als die *Passage Meditation* – auf die beim Lesen auftauchenden inneren Bilder. Nach dem mehrmaligen Lesen des Textes (Bohn schlägt eine Passage aus der Bhagavadgītā vor) wählt man die eindrucksvollsten Bilder aus und vertieft sich visualisierend in sie. Schließlich verweilt man in bildloser Meditation bei der „Essenz“ des Visualisierten.<sup>43</sup> Soweit ich weiß, handelt es sich hier um einen einmaligen Vorstoß, der bisher keine bemerkbare Resonanz in der Szene hervorrief. Die Chancen, dass sich das meditative Lesen im spirituellen Feld des modernen Yoga als Praxisform auf breiterer Basis etablieren wird, stehen nicht so gut wie die Chancen der *lectio divina* im Christentum. Die Praxis meditativen Lesens wird in der Yoga-Tradition nur selten behandelt. Die Disziplin des svādhyāya (YS II, 1; 44), die bei Patañjali in diese Richtung weist, wird bezeichnenderweise im modernen Yoga gerne zur Selbsterforschung ohne Schriftbezug uminterpretiert. Die Bindung an autoritative

<sup>42</sup> Vgl. dazu u. a. den großen Artikel über Easwaran von Hammond, den Artikel über *Passage Meditation* von Nagler sowie Easwaran 2008.

<sup>43</sup> Vgl. Bohn.

Texte ist in der Yoga-Szene viel schwächer als – wenigstens dem theologischen Anspruch nach – die Bindung an die Bibel im Christentum.

### 3. *Lectio psychedelica*: Die Lesung des *Bardo Thödol* als LSD-Reiseführer

Die folgende Art spirituellen Lesens führt zurück in die 1960er Jahre, als die psychedelische Kultur einen wichtigen Anteil am Entstehen der modernen Meditationskultur und eines ganzen Sektors der Gegenwartskultur hatte, den man als spirituelles Feld oder Neue Spiritualität bezeichnen kann. Auch hier trifft man unvermuteter Weise auf eine Form des als spirituelle Praxis verstandenen Lesens. Die *lectio psychedelica* hat jedoch eine Struktur, die sie von den anderen hier untersuchten Formen der Lese-Übung deutlich unterscheidet. In der *lectio divina*, der *Passage Meditation* und beim noch zu behandelnden bibliothераpeutischen Lesen kommt die Verzauberung durch das Lesen zustande. Außerdem sind Leser und Rezipient des Textes identisch (abgesehen von einigen Formen der *lectio divina* und der Bibliothераpie, die in der Gruppe stattfinden). Bei der psychedelischen Lesung fallen diese Funktionen auseinander. Hier ist es nicht der Text, der beim Lesen „einfährt“, also emotional in Bewegung bringt bzw. in einen visionären oder kontemplativen Zustand versetzt, sondern das Lysergsäurediethylamid-25. Und man liest den Text nicht selbst, sondern bekommt ihn von einer Begleitperson vorgelesen. Die Lesung hat die Funktion, der entfesselten Dynamik des LSD-Rausches eine heilsame Richtung zu geben und zur mystischen Erfahrung hinzuführen.

Die Anregung zu dieser Art der *lectio* stammt von Aldous Huxley. Während seines ersten Meskalin-Experiments im Jahr 1953 stellte er Überlegungen zum Umgang mit Panik und Anfällen von Paranoia während der psychedelischen Sitzungen an, die in seinem Buch *The Doors of Perception* (1954) veröffentlicht wurden. Huxley, zu dessen Lieblingsbüchern das Tibetische Totenbuch (*Bardo Thödol*, tib.: *bar do thos grol*, „Befreiung durch Hören im Zwischenzustand“) gehörte, vermutet, man könne aus solchen Phasen herauskommen, wenn man von einer Begleitperson an das „klare Licht“ erinnert

werden würde, in der Art, wie es die rituelle Lesung des Tibetischen Totenbuches für Verstorbene vorsieht<sup>44</sup>

Timothy Leary und seine Mitarbeiter Ralph Metzner und Richard Alpert setzten diesen Gedanken in die Tat um. In ihrem Handbuch *The Psychedelic Experience*, einem Klassiker der psychedelischen Bewegung der 1960er Jahre, fungieren frei bearbeitete Texte aus dem *Bardo Thödol* als Grundlage für Lesungen, die in LSD-Sitzungen stattfinden sollen.<sup>45</sup> Das Handbuch baut auf Ergebnissen der LSD-Therapie-Forschung in den 1950er Jahren auf. Es ist außerdem u. a. von der Transaktionsanalyse beeinflusst, am auffälligsten durch den Begriff des Spiels (im Sinn von Rollen und Routinen, die eine beschränkte Sicht der Welt und der eigenen Identität bewirken, und die ekstatische Transzendenzerfahrung unterbinden), mit dem das buddhistische Konzept des Geburtenkreislaufs, *saṃsāra*, interpretiert wird. Die bisherige LSD-Therapie hatte die Dimension religiöser Erfahrung bereits als Therapiefaktor einbezogen. Nun wird ihr eine dezidiert spirituelle Wende gegeben, die das ursprüngliche therapeutische Anliegen sekundär erscheinen lässt.

*The Psychedelic Experience* besteht nach einem einleitenden Kapitel, das Evans-Wentz, C. G. Jung und Lama Govinda als westlichen Vermittlern des *Bardo Thödol* die Referenz erweist, aus drei Hauptteilen. Zunächst erfolgt mit ständigem Bezug auf das Totenbuch eine ausführliche Beschreibung der Phänomene, die während der psychedelischen Sitzungen auftreten. Dann werden praktische Vorschläge zu ihrer Durchführung gegeben. Der letzte Teil enthält schließlich die an das tibetische Totenbuch angelehnten Texte, die während der Sitzungen entsprechend der jeweiligen Phase des Trips vom Begleiter vorgelesen werden können.

Im Einklang mit der klinischen LSD-Forschung der damaligen Zeit wird von Anfang an betont, dass die Droge nicht die Hauptursache für die Erfahrungen während des Trips darstellt, sondern als

<sup>44</sup> Vgl. Huxley, 45.

<sup>45</sup> In den liner notes zu der 1966 erschienenen LP mit dem Titel *Psychedelic Experience*, die Lesungen aus dem gleichnamigen Buch enthält, bezeichnen Leary und Metzner ihre Bearbeitung des *Bardo Thödol* als Übersetzung des Textes „into modern psychedelic dialect.“

chemischer Schlüssel fungiert, der den Geist in unspezifischer Weise öffnet. „Die Art der Erfahrung hängt fast ganz von *Set* und *Setting* ab.“<sup>46</sup> *Set* steht für die Voraussetzungen, die der Einzelne mitbringt: seine Lebenssituation, Persönlichkeitsstruktur und Stimmung. *Setting* meint die physische, soziale und kulturelle Umgebung, in der die Sitzung durchgeführt wird.

Das Ziel der Sitzung besteht darin, sich von den Spielen der Persönlichkeit und den Halluzinationen, in denen sich diese Spiele während eines Trips manifestieren, zu befreien.

„Wenn das Handbuch mehrmals vor einer Sitzung gelesen wird und wenn eine Vertrauensperson da ist, um das Gedächtnis des Reisenden während der Erfahrung aufzufrischen und sie/ihn zu erinnern, dann wird das Bewusstsein von den Spielen, die die „Persönlichkeit“ ausmachen, befreit werden und auch von den positiv-negativen Halluzinationen, die oftmals die Zustände erweiterten Gewahrseins begleiten.“<sup>47</sup> Dem Totenbuch entsprechend werden drei Phasen der psychedelischen Erfahrung unterschieden. Die erste Periode (entsprechend dem *chikhai bardo*) ist

„die der völligen Transzendenz, jenseits von Worten, Visionen, Raum-Zeit und Selbst. Es gibt nur reines Gewahrsein [*pure awareness*] und ekstatische Freiheit von allen Spiel-Verstrickungen.“<sup>48</sup>

In diesem Zustand realisiert man die Leere, das Ungewordene, Ungeformte, Unsterbliche. Die zweite Phase (*chonyid bardo*) beinhaltet vor allem Halluzinationen verschiedenen Inhalts, aber auch eine ungewöhnlich klare Wahrnehmung der äußeren Wirklichkeit. Die letzte Phase (*sidpa bardo*) umfasst die Rückkehr zur alltäglichen Wirklichkeit und zur gewohnten Identität.

In den Sitzungen soll den „Reisenden“ ermöglicht werden, die Transzendenz des ersten *bardo* zu erfahren und sie erneut zu erlangen, wenn sie im raschen Wechsel der intensiven, veränderten Wahrnehmungen, Visionen und überwältigenden Gefühle, wie er unter LSD-Einfluss typisch ist, verloren gegangen ist. Lange Verir-

<sup>46</sup> Leary / Metzner / Alpert, 11.

<sup>47</sup> Leary / Metzner / Alpert, 12.

<sup>48</sup> Leary / Metzner / Alpert, 13

rungen in halluzinatorischen Zuständen und durch das Ego beherrschten Erfahrungsmustern sollen vermieden werden. Die zentrale Botschaft der Vorlese-Texte besteht darin, dass man in Bezug auf die verschiedenen, während der psychedelischen Sitzung auftretenden Phänomene weder Angst noch Begehren empfinden sollte. Die Lesungen leiten dazu an, alles, was erscheint, möglichst gelassen willkommen zu heißen und ruhig weiterzumeditieren in dem Bewusstsein, dass aus einem selbst kommt, was auch immer man an Ablenkendem und Beunruhigendem wahrnimmt. Zu den auftretenden physischen Symptomen wird z. B. folgender Text vorgeschlagen:

„Oh Freund, höre aufmerksam zu:

Die körperlichen Wirkungen, die du verspürst, sind keine Wirkungen der Droge.

Sie weisen darauf hin, dass du gegen die Wahrnehmung von Gefühlen kämpfst, die deine normale Erfahrung übersteigen. Du kannst diese universellen Energie-Wellen nicht kontrollieren.

Lass die Gefühle im ganzen Körper schmelzen.

Werde Teil von ihnen.

Sinke in sie und durch sie hindurch.

Erlaube dir, mit den Vibrationen, die dich umgeben, zu pulsieren.

Entspanne.

Kämpfe nicht. [...]“<sup>49</sup>

Der Bezug auf das Tibetische Totenbuch bedeutet nun keineswegs, dass Leary und seine Mitarbeiter bekennende Buddhisten gewesen wären. Ihre Herangehensweise an die tibetische Tradition ist vielmehr von einer säkularen Haltung geprägt. Die Psychedeliker glauben, dass durch die Entdeckung und Erforschung psychedelischer Substanzen alle bereitwilligen und genügend vorbereiteten Menschen auf wissenschaftlicher Basis zur Erfahrung der „Höchsten Wahrheit“ geführt werden können. Sie vertreten einen mystischen religiösen Universalismus mit szientistischem Anstrich, wie er in ähnlicher Weise bereits im Okkultismus vertreten wurde. Das Totenbuch wird als ein vorläufiges Modell unter mehreren

<sup>49</sup> Leary / Metzner / Alpert, 125.

eingeführt, die geeignet erscheinen, die „neuen inneren Territorien“, die durch die moderne Wissenschaft erschlossen wurden, zu beschreiben.

„Unterschiedliche Forscher zeichnen unterschiedliche Landkarten. Andere Handbücher müssen geschrieben werden, die auf anderen Modellen basieren – wissenschaftliche, ästhetische, therapeutische. Das tibetische Modell, auf dem das vorliegende Handbuch beruht, wurde entwickelt, um die Person zu lehren, ihre Aufmerksamkeit so zu lenken und zu kontrollieren, dass jene Ebene des Verständnisses erreicht wird, die verschiedentlich Befreiung, Illumination oder Erleuchtung genannt wird.“<sup>50</sup>

Es war geplant, auch andere Werke wie etwa Dantes Göttliche Komödie, das ägyptische Totenbuch, Bunyans Pilgrim's Progress oder das Dao De Jing zu psychedelischen Reiseführern umzuarbeiten.<sup>51</sup> Learys spätere Theorie der sieben bzw. acht Bewusstseins Ebenen verknüpft Konzepte der Gehirnforschung mit einer psycho-kulturellen Evolutionstheorie und der Lehre von einem alles durchdringenden universalen Bewusstsein. Das erinnert an die „Landkarten“ des Bewusstseins, die von Ken Wilber und anderen transpersonalen Psychologen entworfen wurden und die heute bei vielen Vertretern der Neuen Spiritualität als umfassender theoretischer Rahmen für ihre jeweilige Praxis fungieren. Tatsächlich ging ja die transpersonale Psychologie aus der psychedelischen Bewusstseinsforschung hervor und Leary gilt als einer ihrer Vordenker.<sup>52</sup>

*Psychedelic Experience* konzentriert sich auf die Schwellenerfahrung des LSD-Trips. Über die Zeit nach der Rückkehr und die Frage der Integration des Erfahrenen in den Alltag werden nicht viele Worte verloren, ein in der psychedelischen Bewegung weit verbreitet

<sup>50</sup> Leary / Metzner / Alpert, 11f.

<sup>51</sup> Vgl. Stevens, 210. Von diesen Plänen wurde nur eine aus Learys Feder stammende Variation auf das *Dao De Jing* unter dem Titel *Psychedelic Prayers* (1966) realisiert.

<sup>52</sup> Im Unterschied zu Wilber und anderen transpersonalen Psychologen tendiert aber besonders der späte Leary zu einem materialistischen Ansatz, der die Bewusstseins Ebenen auf neuronale Schaltkreise zurückführt.

tetes Defizit. In der Endphase des Trips soll man sich für den Eintritt in ein Leben entscheiden, das möglichst frei von egozentrischen Spielen ist. Die LSD-Erfahrung soll dazu beitragen, eine Persönlichkeitsstruktur zu entwickeln, die von Einsicht, Mitgefühl und Liebe getragen ist.

Learys „Programmierung“ der LSD-Sitzungen mittels Lesungen wich deutlich von der bisherigen, weniger direktiven Vorgangsweise der LSD-Therapeuten ab. Man hat an seiner Methode ausgesetzt, dass sie einen kontraproduktiven Erwartungsdruck erzeugt sowie unnötige Ängste und Frustrationen, wenn nicht gar Horror-Trips, hervorrufen kann.<sup>53</sup> Der Weg, den Leary mit *Psychedelic Experience* einschlug, führte in den folgenden Jahren ganz weg von einer akademischen Ansprüchen genügen wollenden Therapieform und hin zu einer von ihm angeführten religiösen Bewegung, die LSD als Sakrament betrachtete und ein paar Jahre lang in der League for Spiritual Discovery (L.S.D.) organisiert war. Seinem Individualismus und seiner Abneigung gegenüber Großorganisationen entsprechend, limitierte er die Mitgliederzahl von L.S.D. auf 360 und forderte die Leute auf, ihre eigene Religion zu gründen (*Start your own Religion*, 1967). Er hat damit scharfsichtig und humorvoll auf den Trend zur Individualisierung von Religion in der säkularisierten Gesellschaft reagiert.

Eine bemerkenswerte Neuauflage der *lectio psychedelica* stellte die externe Abschlussfeier des Welt Psychedelik Forums in Basel 2008 dar, die den Titel *The Psychedelic Experience – „Can you pass the Bardo Test?“* trug.<sup>54</sup> In einem insgesamt mehr als zwölf Stunden dauernden Event sorgten ausgewählte Musik-Lifeacts und DJ-Sets für die tanzbare musikalische Umsetzung der drei Phasen psychede-

<sup>53</sup> Vgl. Lee / Shlain, 108-113.

<sup>54</sup> Zum zweiten Mal wurde *The Psychedelic Experience – „Can you pass the Bardo Test?“* in etwas veränderter Form während zweier Nächte im Rahmen des Psychedelic Forums in Zürich (2009) veranstaltet (Vgl. Psychedelic). Der zweite Teil des Event-Titels ist eine Anspielung auf den Slogan „Can you pass the Acid Test?“, mit dem auf Plakaten für die legendären öffentlichen LSD-Parties mit Lightshows, Filmen und Rockmusik geworben wurde, die Ken Kesey und die Merry Pranksters in den 1960er Jahren veranstalteten.

lischer Erfahrung nach *Psychedelic Experience*, die außerdem durch Animationen mit verschiedenen Elementen (verschieden farbiges Licht, tibetische Thangkas, Landschaften etc.) dargestellt wurden. Dazu blendete man recht ausführliche Zitate aus Learys Buch als Schriftzüge zum Lesen ein.<sup>55</sup>

Auf diese Weise wurde die *lectio psychedelica* zu einem multimedialen Ereignis erweitert – der Versuch, einen Klassiker der psychedelischen Bewegung in die zeitgenössische Techno-Kultur zu transponieren. Wie oft in der postsäkularen Gegenwart verwischen sich dabei die Grenzen zwischen Fest, künstlerischer Performance und religiösem Ritual. Allerdings ist das Konzept bei den über 35-jährigen Besuchern wesentlich besser angekommen als bei den Jungen, die einfach nur abtanzen wollten.<sup>56</sup> Die psychedelische Bewegung ist derzeit keine Jugendbewegung, wie sie es, wenn auch nur für kurze Zeit, einmal war. Leary hätte das Konzept sicher gefallen. Er tourte bereits mit sehr erfolgreichen multimedialen Performances durch die USA, bei denen seine Interpretation der LSD-Erfahrung zu einem Gesamtkunstwerk ausgestaltet wurde und die psychedelischen Lesungen mit Musik, gespielten Szenen und Filmen verbunden waren.

In der Clubbing-Variante tritt das Lesen der Texte gegenüber den anderen Elementen stärker in den Hintergrund als in Learys ursprünglicher *lectio psychedelica*, wo die Droge bzw. die durch sie hervorgerufene Befindlichkeit zwar das alles andere tragende Medium darstellten, aber die Lektüre des Handbuchs schon zur Vorbereitung der Sitzung eingesetzt wurde und dann die gesamte Trip-Erfahrung strukturieren sollte, während der Rest des Settings zwar eine Rolle spielte, aber bei Weitem nicht so wuchtig inszeniert wurde.

Beide Arten der psychedelischen Lesung kann man als charakteristisch für ein Verhältnis von Erfahrung und Lektüre sehen, das für einen bedeutenden Teil der zeitgenössischen religiösen Kultur seit

<sup>55</sup> Vom Medieneinsatz her war es wahrscheinlich von Nachteil, die Rezitation durch das Schriftbild zu ersetzen, weil die gehörte Rede viel unmittelbarer und eindringlicher ist. Sie geht auch besser mit Tanz und Musik zusammen, als das Lesen von sichtbarem Text.

<sup>56</sup> Persönliche Mitteilung von Tina Stamatova.

der 1960er-Psychedelik und der Meditationsbewegung in den 1970er und 1980er Jahren typisch ist. Anders als im Fall von *lectio divina* und *Passage Meditation* haben bei dieser mystisch-ekstatischen Spiritualität Medien Priorität, die den Körper viel stärker involvieren und auf nicht kognitive Weise Erfahrungen vermitteln, deren Verbalisierung für die Betroffenen oft nur schwer möglich ist. Etwaige Lektüren und die in ihnen transportierten Sinndeutungen und Symbolsysteme haben gegenüber den von den nonverbalen Medien angestoßenen Primärprozessen eine dienende Funktion. Landkarten ja, aber man weiß, die Karte ist nicht das Territorium und ersetzt nicht die Reise. Dieser pragmatische Zugang unterscheidet sich von der Beziehung zu den heiligen Schriften in den traditionellen Lesekulturen schriftgestützter Religionen.<sup>57</sup>

#### 4. Lesen, das die Seele heilt: *lectio bibliothera-peutica*

Die im vorigen Abschnitt erwähnte Entstehung des rituellen, mit Lesungen verbundenen LSD-Konsums aus der LSD-Therapie ist kein Sonderfall. Die meisten spirituellen Praktiken in der säkularen Gesellschaft haben auf die eine oder andere Weise mit Psychotherapie zu tun. Therapeutische Schulen übernehmen teilweise Funktionen, die früher in den Bereich der traditionellen Religionsgemeinschaften fielen, teilweise wird das von ihnen angebotene Wissen auch innerhalb der Religionen genutzt. Umgekehrt rezipiert man in der Therapie seit Jahrzehnten religiöse Quellen und Praktiken, z. B. buddhistische Theorien und Meditationsformen.

Immer auf der Suche nach dem, was Menschen mit seelischen Beschwerden zu helfen vermag, stießen die Psychotherapeuten auch auf das Lesen. Die Erkundung der Möglichkeiten, die durch den Einsatz von Lektüre in der therapeutischen Praxis eröffnet werden,

<sup>57</sup> Ausnahmen bilden z.B. Chan- und Zen-Buddhismus, die zwar das Lesen als spirituelle Praxis kennen, aber der gegenstandslosen Meditation, der direkten Lehrer-Schüler-Beziehung und dem Erweis der Praxis im alltäglichen Leben eine starke Priorität einräumen. Vgl. dazu Baier, im Druck.

führte zur Entwicklung der Bibliothherapie.<sup>58</sup> Es handelt sich hierbei nicht um eine eigene Therapieform, sondern um eine Methode, die in unterschiedlichen Verfahren, insbesondere in solchen tiefenpsychologischer und humanistischer Art, als Unterstützung verwendet wird.

Über den psychotherapeutischen Kontext hinausgehend meint Bibliothherapie im weitesten Sinn den „Einsatz des Lesens zur Bewältigung von Lebensaufgaben und Lebenskrisen sowie zur Bereicherung und Vertiefung der Persönlichkeit [...]“.<sup>59</sup> Neben der therapeutischen wird die prophylaktische und psychohygienische Bedeutung des Lesens für das innere Gleichgewicht, die Entwicklung des Menschen und sein ganzheitliches Gesundsein betont.<sup>60</sup> Der säkulare therapeutische Zugang zum Lesen berührt sich mit den Anliegen des spirituellen Lesens in den Religionen.<sup>61</sup> Die Verwandtschaft wird bei Munzel, der für die Anwendung der Bibliothherapie in der Religionspädagogik eintritt, explizit angesprochen.

„Die Bibliothherapie gehört zu den ältesten Heilverfahren, nicht ihrem Namen, aber ihrem Wesen nach. Die Assoziation ‚Therapie mit Hilfe der Bibel‘, die manchmal spontan vollzogen wird, trifft durchaus einen Wesenszug. Denn ursprünglich ist die Bibliothherapie religiös und versteht sich ganzheitlich, weil sie den Menschen nach Leib, Seele und Geist anspricht.“<sup>62</sup>

Das Bestreben, die Bibliothherapie wissenschaftlich zu begründen, führte dazu, dass in ihr gründlicher als in den bisher behandelten Methoden spirituellen Lesens darüber nachgedacht wurde, was beim Lesen mit den Lesenden geschieht, warum Gelesenes emotional zu bewegen vermag und worin die das Leben verändernde

<sup>58</sup> Der Ausdruck *Bibliothherapie* stammt aus gr. *biblíon* bzw. *bíblōs*, „Buch“, und gr. *therapeía*, „Heilung“. Zur Geschichte der *Bibliothherapie* vgl. Rubin.

<sup>59</sup> Munzel, 33.

<sup>60</sup> Vgl. Duda 2008, 10.

<sup>61</sup> Vgl. dazu Munzel, insbesondere 50-75.

<sup>62</sup> Munzel, 36.



Wirkung des Lesens besteht. Grundlegend für die Bibliothherapie war in dieser Hinsicht die Dissertation von Caroline Shrodes zu der Heilungspotential enthaltenden Psychodynamik der Beziehung zwischen Leserin bzw. Leser und Text.<sup>63</sup> In der deutschsprachigen Bibliothherapie entwickelte man daraus ein Stufenmodell therapeutischen Lesens, das als Leitfaden für eine Einführung in das bibliothераapeutisch verstandene Lesen dienen kann.<sup>64</sup>

Der erste Schritt besteht in der Wahl des Lesestoffs. In manchen Formen der Bibliothherapie wird er vom Therapeuten für den Patienten ausgesucht, andere lehnen diese „bibliothekarische Funktion“ des Therapeuten ab.<sup>65</sup>

„Entscheidend ist nicht die literarische Qualität eines Buches oder die Frage, ob es sich um anspruchsvolle oder ‚triviale‘ Literatur handelt. [...] Entscheidend ist allein die positive Wirkung, die ein Buch auf uns hat. Gute Bücher sind Bücher, die uns entwickeln und uns weiterbringen und durch die wir zu uns selbst und zum Leben kommen.“<sup>66</sup>

Die hier für das bibliothераapeutische Lesen empfohlene Haltung zum Buch entspricht der Einstellung der „spirituellen Wanderer“ als Vertreter der Neuen Spiritualität, die religiöse Symbolsysteme als Reservoir für die eigene individualisierte Lebensdeutung nutzen und sich dabei danach richten, ob eine Praxis oder Lehre „guttut“, „weiterbringt“ und zur Selbstfindung beiträgt.<sup>67</sup> Der psychotherapeutische Blick scheint überhaupt eine wichtige Quelle für diesen Zugang zur Religion zu sein.

Damit ein Text therapeutisch wirken kann, braucht es ein lesefreundliches Setting, d. h. einen Raum mit geeigneter Atmosphäre und Ruhe.<sup>68</sup> Dann kann die Phase der Internalisierung des Textes beginnen. Die Verinnerlichung des Gelesenen, die aus dem Lesestoff

<sup>63</sup> Vgl. Shrodes.

<sup>64</sup> Vgl. Kittler, 22-24; Munzel, 208-212; Duda 2006, 36-43.

<sup>65</sup> Positiv dazu etwa Rubin, 122, Kittler, 23; kritisch Huber, 216.

<sup>66</sup> Duda 2008, 15f.

<sup>67</sup> Vgl. Bochinger, 152f.

<sup>68</sup> Vgl. Duda 2006, 38, Munzel, 209.

eine bewegende Lektüre macht, ist weitgehend davon abhängig, ob eine „starke Passung“ zwischen dem Text und den in der jeweiligen biografischen Situation der Leserin oder des Lesers virulenten Identitätsthemen entstehen kann.<sup>69</sup> Die Internalisierung ist ein leiblicher Prozess.

„Dass Lesen auch etwas Körperliches ist, kann nicht bestritten werden. Was bei einem aufregenden Lese-Erlebnis geschieht, gilt nicht nur für leidenschaftliche junge Leser: Die Wangen glühen, der Puls beschleunigt sich, der Atem geht schneller, es kommt zu Ansätzen von Muskeleinstellungen und Nachahmungsbewegungen. Symptomatisch dafür sind die geballte Faust oder die Kehlkopfbewegungen mancher Leser. Neben dieser Erregung, die ihren therapeutischen Stellenwert als Ersatzhandlung hat, kann aber auch eine seelische Entspannung erfolgen, die sich wohltuend auf den ganzen Körper auswirkt.“<sup>70</sup>

Damit wird ein Prozess der Inkarnation des Gelesenen eingeleitet, der auch für praktisch alle Formen spiritueller Leseübung, seien sie nun traditionell oder der Moderne zugehörig, charakteristisch ist.<sup>71</sup> Wenig überraschend gibt es außerdem Parallelen zu den traditionellen Anleitungen in Bezug auf die Leseweise, die zum Zweck des leiblich-emotionalen Involviertseins praktiziert werden soll. Duda hebt hervor, dass „existentielles Lesen“ kein „passives Konsumieren von Büchern“ ist, sondern eine schöpferische Tätigkeit.<sup>72</sup> Er rät, regelmäßige Lesezeiten einzuhalten und sich zum Lesen Zeit zu nehmen, um genauer und aufmerksamer lesen zu können. Man müsse mit dem Herzen lesen, wofür das laute und nicht zu schnelle Lesen besonders geeignet sei.<sup>73</sup> Auch das Auswendiglernen und aus dem Gedächtnis Rezitieren elementar wichtiger Texte, das ein fester Bestandteil alter religiöser Lesekulturen ist, wird empfohlen.<sup>74</sup>

<sup>69</sup> Vgl. Huber, 195-198.

<sup>70</sup> Munzel, 39.

<sup>71</sup> Vgl. dazu Schnyder sowie Baier, im Druck.

<sup>72</sup> Vgl. Duda 2008, 16.

<sup>73</sup> Vgl. Duda 2006, 39; Duda 2008, 18.

<sup>74</sup> Vgl. Munzel, 228-230.

Die Internalisierung des Textes ist nach bibliothераapeutischer Auffassung verbunden mit Identifikationen und Projektionen. Die Lesenden werden fantasierend in die Position literarischer Figuren versetzt und projizieren die eigenen Probleme, Träume und Gefühle auf das erzählte Geschehen. Man nimmt emotional Stellung zu den Charakteren und ihrem Verhalten, stimmt ihnen zu oder kritisiert sie.<sup>75</sup> Im Bann der Geschichte wird die Veränderung des eigenen Standpunkts möglich. Die Gefühle, die dabei freigesetzt werden, können dann im therapeutischen Gespräch thematisiert werden.

Bildhafte Fantasien, die beim Lesen aufsteigen, sind von entscheidender Bedeutung für Identifikation und Projektion. Die Bibliothераapeuten erachten die kreative Bildproduktion beim Lesen als eine Rezeptionsweise, durch die sich Literatur grundlegend von audiovisuellen Medien unterscheidet.

„Beim Fernsehen, Video und Film sind Fremdbilder vorgegeben, beim Zuhören oder Lesen werden jeweils individuelle Bilder geschaffen. Diese Diskrepanz hat jeder schon einmal erlebt, der die Verfilmung eines Buches gesehen hat. Die Enttäuschung ist manchmal groß, denn wir hatten uns alles ganz anders vorgestellt.“<sup>76</sup>

Das Lesen gleicht diesbezüglich einem geführten Tagtraum.<sup>77</sup> Das Zulassen der inneren Bilder und der mit ihnen verbundenen Gefühle sowie ihre Verbalisierung in der therapeutischen Beziehung haben einen kathartischen Effekt. Sie befreien von Spannungen und wirken reinigend. Für den therapeutischen Nutzen des Lesens sind die Einsichten und die emotionale Neuorientierung, die man dadurch gewinnen kann, von ausschlaggebender Bedeutung. Das eigentliche Ergebnis der bibliothераapeutischen Lektüre ist der Transfer dieser Einsichten in das alltägliche Verhalten. „Lesekunst heißt, Lesen ins Leben und in den Alltag mitzunehmen, da[hin], wo es gebraucht wird.“<sup>78</sup> Die Bibliothераapie strebt also genauso wie die oben besprochenen Formen spiritueller Leseübung eine Kontextua-

<sup>75</sup> Vgl. Munzel, 209.

<sup>76</sup> Munzel, 173.

<sup>77</sup> Vgl. Munzel, 175-177.

<sup>78</sup> Duda 2008, 18.

lisierung der Lektüre-Erfahrung an, die sich positiv auf die Lebensführung auswirkt. Das therapeutische Gespräch über die Lektüre und die therapeutische Methode, in deren Rahmen Bibliothераapie zur Anwendung kommt, bilden zusätzliche Brücken zwischen Buch und Leben, die in den anderen besprochenen Formen spirituellen Lesens nicht oder nur rudimentär genutzt werden.

## 5. Schluss

Mit der Behandlung des bibliothераapeutischen Lesens bin ich am Ende dieses Gangs durch gegenwärtige Formen des Lesens als spirituelle Praxis angekommen. Es bildet die am stärksten säkulare Position und damit den Gegenpol zu der im Christentum angesiedelten *lectio divina*, während die beiden anderen Positionen einen universalreligiösen Hintergrund mit neohinduistischer bzw. szientistischer Färbung haben und auf dieser imaginären Säkularisierungs-Skala die Mittelpositionen einnehmen. Ich hoffe aber, dass durch die Untersuchung klar geworden ist, dass eine solche Skalierung nicht mehr als ein Notbehelf zur Gliederung des religiösen Feldes der Gegenwart sein kann. In ihm durchdringen einander säkulare und religiöse Phänomene und Zugangsweisen wechselseitig, was zu einer großen spirituellen Vielfalt führt, die dieser Beitrag am Beispiel des Lesens vor Augen führen sollte. Quer durch die verschiedenen Richtungen, in denen das Lesen als spirituelle Praxis kultiviert wird, zeigt sich eine Reihe von Ähnlichkeiten hinsichtlich der Praxis, die auf das gemeinsame Anliegen zurückzuführen sind, die Lektüre zu einer existentiell bedeutsamen und das Leben verändernden Angelegenheit werden zu lassen. Dies lässt sich mit bestimmten Arten der Rezeption besser erreichen als mit anderen, was vom Medium Schrift und dem es zur Vertiefung in Anspruch nehmenden Menschen abhängt. Die religiösen und säkularen Lesekulturen schöpfen aus diesem anthropologischen und medialen Potential.

Als Voraussetzung für die Leseübung werden immer wieder ein geeignetes *Set* und *Setting* beschrieben. Man braucht einen ruhigen Raum und genug Zeit, in der man nichts anderes zu tun hat, als zu lesen. Die Lesenden sollen in einer entspannten und gesammelten Verfassung sein, die manchmal durch besondere Anweisungen (Sitzhaltung, Atmung) kultiviert wird. Es werden verschiedene

Methoden angegeben, um von einer oberflächlichen Kenntnisnahme der Bedeutung des Gelesenen wegzukommen und sich stärker von dem im Text Gesagten ansprechen zu lassen. Dazu dienen die Verlangsamung des Leseaktes, lautes Lesen, das wiederholte Lesen einer Stelle, das Auswendiglernen des Textes und das Verweilen bei den Textstellen, die besonders berühren. So entsteht eine Haltung des aufmerksamen Hörens auf das, was aus der Welt des Textes zum jeweiligen Leser und seiner Welt gesprochen wird. Das gesteigerte, leiblich-emotionale Involviertsein führt zur Entrückung in die Welt des Textes. Dies bedeutet zugleich ein kreatives Hineinlesen der Welt der Lesenden in die Text-Welt, die Aspekte des Selbstverständnisses der Lesenden enthüllt und sie unter Umständen verändert. Das kann durch gedankliche Reflexion geschehen, oder durch innere Bilder, die beim Lesen aufsteigen sowie durch Prozesse der Identifikation und Projektion. Kontemplative Leseübungen beinhalten darüber hinaus eine Phase der Stille, in der man sich schweigend der Wirklichkeit öffnet, von der die Texte sprechen. In modernen kontemplativen Richtungen wie der Meditationsbewegung und der Psychedelik hat diese Öffnung den methodischen und inhaltlichen Vorrang gegenüber dem Lesen. Die letzte Phase der Leseübung besteht in der Übertragung der durch die Übung angestoßenen Leseerfahrung in die alltägliche Lebenswelt der Übenden. Dies wird mitunter durch spezielle Übungsformen wie das therapeutische Gespräch, in den Alltag integrierte Gebete bzw. Mantras und bestimmte Lebensregeln unterstützt. Die Anleitungen zum Lesen als spirituelle Praxis laufen heute genauso wie schon in den alten religiösen Lesekulturen auf einen Rat hinaus, den Angelus Silesius an den Schluss seines Cherubinischen Wandersmanns setzte, und mit dem auch dieser Aufsatz ausklingen soll:

Freund, es ist auch genug. Im Fall du mehr willst lesen,  
So geh und werde selbst die Schrift und selbst das Wesen.

### Literatur

- Baier, Karl, Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien. 2 Bde. Würzburg, 2009.  
Baier, Karl, Lesen als spirituelle Praxis in christlicher und buddhistischer Tradition. Im Druck – Sammelband zur Tagung „Text

- und Mystik. Schriftauslegung und spirituelle Praxis in Buddhismus, Hinduismus und Christentum“ vom 29. 05. 2010 in Wien.  
Behr, Harun, e.a., „Ich kann sogar manchmal bei Lucky Luke oder bei Asterix was Spirituelles finden“. Empirische Beobachtungen zur sich wandelnden Rolle der Bibel im Rahmen der Lektüre religiöser Texte. In: Baumann, Gerlinde / Hartlieb, Elisabeth [Hrsg.], Fundament des Glaubens oder Kulturdenkmal? Vom Umgang mit der Bibel heute. Leipzig, 2007, 15-47.  
Bibelwerk e. V., Katholisches [Hrsg.], Dem Wort auf der Spur. Bibel lesen in der Fastenzeit. Lesejahr C. Begleitheft für die Leitung mit Leseunterlagen für 6 Abende und Lesezeichen. Das *Lectio Divina*-Projekt des Bibelwerks. Stuttgart, 2010.  
Bochinger, Christoph / Engelbrecht, Martin / Gebhardt, Winfried, Einleitung. In: dies. [Hrsg.], Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion – Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur. Stuttgart, 2009, 9-34.  
Bochinger, Christoph, Religion ohne Orthodoxie. In: Bochinger, Christoph / Engelbrecht, Martin / Gebhardt, Winfried [Hrsg.], Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion – Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur. Stuttgart, 2009, 145-161.  
Bohn, Martin, Meditatives Lesen. In: Yoga Aktuell 45, Heft 4 [2007], 64-67.  
Duda, Martin, Lesen hilft leben. Ansätze bibliothераpeutischer Arbeit in der Existenzanalyse und Logotherapie. Berlin, 2006.  
Duda, Martin, Das Glück, das aus den Büchern kommt. Lesekunst als Lebenskunst. München, 2008.  
Easwaran, Eknath, Uncover your True Self. In: Yoga Journal [December 2008], 93-96.  
Easwaran, Eknath, Meditation. Das einfache 8-Punkte-Programm für Spiritualität im Alltag. München, 2009.  
Eliade, Mircea, Mythen, Träume und Mysterien. Salzburg, 1961.  
Engelbrecht, Martin, Die Spiritualität der Wanderer. In: Bochinger, Christoph / Engelbrecht, Martin / Gebhardt, Winfried [Hrsg.], Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion – Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur. Stuttgart, 2009, 35-81.  
Engelbrecht, Martin, Vergemeinschaftungsformen der Wanderer. In: Bochinger, Christoph / Engelbrecht, Martin / Gebhardt,

- Winfried [Hrsg.], Die unsichtbare Religion in der sichtbaren Religion – Formen spiritueller Orientierung in der religiösen Gegenwartskultur. Stuttgart, 2009, 121-143.
- Figl, Johann, Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universalreligiöser Bewegungen. Darmstadt, 1993.
- Figl, Johann, Spiritualität als Thema des interreligiösen Dialogs. In: Zulehner, Paul M. [Hrsg.], Spiritualität – mehr als ein Megatrend. Ostfildern, 2004, 129-138.
- Friedmann, Edgar, Die Bibel beten. Münsterschwarzach, 1995.
- Flinders, Tim / Flinders, Carol, The making of a Teacher: Conversations with Eknath. Easwaran. Petaluma, 1989.
- Hammond, Holy, Finding Balance in a Hurried World. In: Yoga Journal [January/February 1996], 86-92.
- Huber, Florian, Durch Lesen sich selbst verstehen. Zum Verhältnis von Literatur und Identitätsbildung. Bielefeld, 2008.
- Huxley, Aldous, Die Pforten der Wahrnehmung. Himmel und Hölle. Erfahrungen mit Drogen. München, 28.2008.
- Keating, Thomas, Foundations for Centering Prayer and Christian Contemplative Life. New York, 2004.
- Kittler, Udo, Für Peter – oder: Was ist Bibliothherapie? In: Raab, Peter [Hrsg.], Heilkraft des Lesens. Erfahrungen mit der Bibliothherapie. Freiburg/Br., 1988, 10-27.
- Leary, Timothy / Metzner, Ralph / Alpert, Richard, The Psychedelic Experience. A Manual Based on the Tibetan Book of the Dead. New York, 1964.
- Lee, Martin A. / Shlain, Bruce, Acid Dreams. The Complete Social History of LSD: The CIA, The Sixties, and Beyond. New York, 1992.
- Munzel, Friedhelm, Bibliothherapie und religiöses Lernen. Ein interdisziplinärer Beitrag zur „Theologie des Lesens“ und zur Innovation des Religionsunterrichts. Münster, 1997.
- Nagler, Michael, Words of Inspiration. In: Yoga Journal [March/April 2004], 69-71.
- Rubin, Rhea Joyce, Bibliothherapie – Geschichte und Methoden. In: Petzold, Hilarion / Orth, Ilse [Hrsg.], Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliothherapie, Literarische Werkstätten. Paderborn, 103-134.
- Schnyder, Mireille, Kunst der Vergegenwärtigung und gefährliche Präsenz. Zum Verhältnis von religiösen und weltlichen Lesekon-

- zepten. In: Strohschneider, Peter [Hrsg.], Literarische und religiöse Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit. Berlin–New York, 2009, 427-452.
- Shrodes, Caroline, Bibliotherapy: A theoretical and clinical-experimental study. Dissertation, Berkeley (CA): University of California, 1950.
- Stevens, Jay, Storming Heaven. LSD and the American Dream. London, 1988.
- Tilmann, Klemens / von Peinen, Hedvig-Teresia, Die Führung zur Meditation. Bd. 2: Christliche Glaubensmeditation. Zürich, 1978.

### Weblinks<sup>79</sup>

- <http://abbeyofthearts.com> (*Abbey*).
- [http://katholizismus.suite101.de/article.cfm/lectio\\_divina](http://katholizismus.suite101.de/article.cfm/lectio_divina) (17.03.2010; *Katholizismus*).
- <http://www.bibelwerk.de/> (18.03.2010; *Bibelwerk 1*).
- [http://www.bibelwerk.de/fileadmin/ev\\_dateien/lectioD/ld\\_schritte.pdf?PHPSESSID=474c9f29e0a56e342d71d46d5099efde](http://www.bibelwerk.de/fileadmin/ev_dateien/lectioD/ld_schritte.pdf?PHPSESSID=474c9f29e0a56e342d71d46d5099efde) (27.03.2010; *Bibelwerk 2*).
- [http://www.contemplativeoutreach.org/site/DocServer/lectio\\_divina.pdf?docID=451](http://www.contemplativeoutreach.org/site/DocServer/lectio_divina.pdf?docID=451) (17.03.2010; *Contemplative 1*).
- <http://www.contemplativeoutreach.org/site/PageServer?pagename=about> (16.03.2010; *Contemplative 2*).
- <http://www.easwaran.org/Content/BlueMountain/Spring2009.pdf> (29.03.2010; *Easwaran 1*).
- <http://www.easwaran.org/page/220> (*Easwaran 2*).
- [http://www.ehow.com/how\\_5789262\\_lead-multimedia-lectio-divina.htm](http://www.ehow.com/how_5789262_lead-multimedia-lectio-divina.htm) (17.03.2010; *Ehow*).
- [http://www.focus.de/politik/ausland/papst-benedikt-neues-europa-errichten\\_aid\\_334641.html](http://www.focus.de/politik/ausland/papst-benedikt-neues-europa-errichten_aid_334641.html) (17.03.2010; *Focus*).
- <http://www.gotquestions.org/lectio-divina.html> (17.03.2010; *Got*).
- [http://www.jesus.ch/index.php/D/article/405-Tipps\\_zum\\_Bibellesen/34909-Spiritueller\\_Lesen:\\_Wenn\\_es\\_ploetzlich\\_einfahrt/](http://www.jesus.ch/index.php/D/article/405-Tipps_zum_Bibellesen/34909-Spiritueller_Lesen:_Wenn_es_ploetzlich_einfahrt/) (17.03.2010; *Jesus*).
- <http://www.kath.net/detail.php?id=11523> (17.03.2010; *Kathnet*).
- <http://www.ocarm1.org/lectio/en/> (17.03.2010; *Ocarm*).

<sup>79</sup> In Klammern sind die Kurzzitationen in den Fußnoten angegeben.

[http://www.ocd.pcn.net/nuns/n1\\_dt.htm](http://www.ocd.pcn.net/nuns/n1_dt.htm) (27.03.2010; *Ocd*).

<http://www.psychedelic-experience.info/de/ritual.html>

(01.04.2010; *Psychedelic*).

<http://www.spiritualityandpractice.com/ecourses/ecourses.php?id=45&key=co> (18.03.2010; *Spirituality*).

<http://www.upperroom.org/methodx/thelifeofprayermethods/lectio.asp> (17.03.2010; *Upperroom*).

<http://www.valyermo.com/ld-art.html> (17.03.2010; *Valyermo*).

[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/messages/youth/documents/hf\\_ben-xvi\\_mes\\_20060222\\_youth\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/youth/documents/hf_ben-xvi_mes_20060222_youth_ge.html)

(17.03.2010; *Vatican*).